

WARUM ICH BESSER ALS ALLE ANDEREN BIN

Daniel Charms

Am 10. und 11. Mai gastiert das russische Theater ATCh (Akademie der Theatralen Unart), Saratov, mit seinem hoch gelobten Daniil-Charms-Programm im Europäischen Kulturzentrum in Thüringen.

„Die 10 Schauspieler der Saratover Akademie der Theatralen Künste haben uns Charms zurückgebracht“, schreibt die Moskauer Zeitung „Afiša“ und in „Die Zeit“ ist am 12.6.1992 zu lesen: „Der westliche Zuschauer fühlt sich wie ein Voyeur. Fast beneidet er die Künstler aus Saratov um ihre Verzweiflung. Mit dem Blackout tut sich noch ein zweites schwarzes Loch vor seinen Augen auf, und die ganze bundesdeutsche Theaterproduktion der letzten Spielzeit verschwindet darin. Dekadente Belanglosigkeiten! Dieses Charms-Programm war die Inszenierung der Saison.“

Einige Menschen haben begonnen, in sich selbst Räume zu schaffen, um darin zu leben - Räume, die es nicht gab, die anscheinend nicht sein durften. Diese Menschen erklären die Ursachen ihrer Existenz durch Charms. „Man erzählt, Charms habe eine Vorladung bekommen, wird in der Musterungsstelle vorstellig, ein Auge zugebunden, und bittet um Verzeihung für die Verspätung, die er so erklärt: er habe die Vorladung auf dem Kopf gehalten und das Datum falsch gelesen - statt 26.: 25., genau so.“ Der Russe Daniil Charms, dessen Name und Werk weder im Schauspielführer, noch im Autorenlexikon, ebenso wenig unter der Rubrik „Russisches Theater“ und nicht einmal im Kompendium „Das Theater des Absurden“ erscheint, gilt dennoch als Klassiker dieses absurden Theaters, einer, der schon lange vor Ionesco die Absurdität des Seins theatralisch zur Sprache brachte. Daniil Charms wurde zu Lebzeiten totgeschwiegen und in den Lagern des Gulag endgültig vernichtet.

Das Theater ATCh bringt Charms ans Licht, ganz im Sinne der Artaudschen Forderung, ein Element von Grausamkeit-Grundlage eines jeden Schauspiels- im Theater zu ermöglichen. Ansonsten, so Artaud - einer der wegweisenden Theoretiker des modernen Theaters - ist Theater nicht möglich. „Bei dem Degenerationszustand, in dem wir uns befinden, wird man die Metaphysik via Haut wieder in die Gemüter einziehen lassen müssen.“ Die Saratover sind grausam. Sie spielen die nicht mehr existente Tragödie als Farce, erfüllt mit bitterem Spott und reinem Gelächter; ein tiefes religiöses Gefühl läßt sie das Weiße Lamm der Versöhnung anbeten im Einklang mit Gott und der Natur, fluchend über das fade Schicksal, verzweifelt in der schönsten Komik. „Tjuk“ sagt jemand ganz zum Schluß. Das Licht erlischt, und Charms wird sichtbar.

Im Sommer 1989 entstand das Theater ATCh in Saratov unter der Leitung des Regisseurs Ivan Verchovych; junge Schauspieler, die sich ihre Räume in den Werken der russischen Avantgarde und den Rand-Stücken widerspenstiger Autoren wie Sterne oder Garcia Lorca suchen: „Así que pasen cinco años“. Die Akademiker der Theatralen Unart definieren sich in der Verneinung: „Wir sind keine Avantgardisten, keine Postmodernen, keine Realisten.“ Der Zuschauer entscheidet selbst, und der Begriff spielt keine Rolle.

Mit dem Daniil Charms-Programm „Warum ich besser als alle anderen bin“ gastierte das Theater ATCh im Sommer 1991 in Moskau: zur großen Überraschung des Publikums - und der etablierten Theater. Die Komposition aus Prosa, Lyrik und kurzen Szenen berichtet von der Reise der „kleinen bösen Seele des Rakunin“ in eine jenseitige, bedrückende Welt; eine „theatralische Metapher, die die Beziehung zwischen Opfer und Henker symbolisiert. Der kleine Rakunin hört wie hypnotisiert, wie sein Verfolger Pakin ihn zurechtweist: „nje frjakai“ (eine Charmssche Erfindung im Sinne von „Hör auf“, obwohl er unbeweglich und stumm wie eine Maus da hockt. Pakin macht mit Rakunin, was er will - er windet seine Beine zu einem Knoten, hüllt ihn in ein weißes Laken, schmiert ihm irgendein weißes Zeug aus einer Tube ins Gesicht, den Kopf umkränzt er mit einer Weintraube, in den Mund schiebt er ihm einen Apfel, in den Apfel und in die Ohren Kerzen, die zündet er an und nimmt aus seinem Kofferchen ein großes Messer ...

Aber Rakunin ist schon tot. Er hat vor Angst sein Leben einfach ausgehaucht. Seine böse, schlechte Seele geht über in eine noch mehr entstellte und verwünschte Welt.“

Der Albtraum entspringt dem unbändigen Wunsch nach Harmonie, die Irrationalität der Sehnsucht nach Vernunft; es lebe das wahre Theater, das dialektische, das sich durch Aufriß dieser gegnerischen Pole der seichten Verkleinbürgerlichung durch die beliebte Konstruktion der Schein-Welt entzieht. Das sogenannte „Schöne“, bar jeder ästhetischen Kategorie, findet bei ATCh nicht statt. Dagegen blickt man in die „Welt der Träume der Vernunft des kleinen Mannes“, die sich als solche zeigt, „wo Horror-Wünsche und alpträumartige Komplexe sich realisieren. Diese Welt ist hartherzig und selbstzerstörerisch.“ Aber die eigene. Das Theater muß damit umgehen. Artaud: „Lieber Freund, die Grausamkeit ist meinem Denken nicht aufgepfropft; sie hat immer in ihm gelebt: doch mußte ich ihrer

erst bewußt werden. Ich gebrauche das Wort Grausamkeit im Sinne von Lebensgier, von kosmischer Unerbittlichkeit und erbarmungsloser Notwendigkeit, im gnostischen Sinne von Lebensstrudel, der die Finsternis verschlingt, im Sinne jenes Schmerzes, außerhalb dessen unabwendbarer Notwendigkeit das Leben unmöglich wäre; das Gute ist gewollt, es ist Ergebnis eines Tuns, das Böse dauert fort."

Zwei Abende wird ATCh in Erfurt spielen und die Gelegenheit zum Entwurf einer Gegenwelt zum herkömmlichen Spielplanland nutzen. Ivan Verchovych, der Regisseur und Leiter der widerborstigen Gruppe, berichtet am 11. Mai, 16 Uhr, im Umfeld des theatralischen Ereignisses über die Situation des russischen Theaters heute. Da die Spielweise der unartigen Akademiker sehr körperbetont und gestisch ist, bieten die Russen gemeinsam mit dem Europäischen Kulturzentrum einen Workshop für theaterinteressierte Schüler am Vormittag des 10. Mai an. Es gilt, eine Sprache zu finden, die einen Faden zwischen Gebärde und Denken spannt, auf dem sich alle Seiltänzer ansiedeln, die es zum Glück noch gibt.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft II/ 5 1993,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>